

Gedenktakt für die Opfer des Nationalsozialismus im Bayerischen Landtag

Sehr verehrte Überlebende, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,

auch ich heiße Sie herzlich willkommen zum Gedenktakt für die Opfer des Nationalsozialismus.

Die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz liegt 74 Jahre zurück. Wir sind hier, um uns zu erinnern. Und um Brücken in die Gegenwart zu schlagen.

Jedem, der die Erinnerung an die dunkelste Stunde deutscher Geschichte in Zweifel zieht, will ich sagen: Es ist unsere gemeinsame Verpflichtung, dem Unrecht zu gedenken. Ihm Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Denn aus der Erinnerung leiten wir das klare Bekenntnis ab: Nie wieder!

Wehret allen Anfängen! Das Leid von Verfolgung, Deportation und Vernichtung ist Kennzeichen einer Schreckensherrschaft, die keine Relativierung duldet.

Unermesslich sind die Gräueltaten. Unvergleichbar ist das Ausmaß des Unrechts. Hass und Menschenverachtung waren der Treibstoff für eine Todesmaschinerie, die über Jahre erschreckend effizient gearbeitet hat. Millionen Opfer sind uns eine immer währende Mahnung!

Meine Damen und Herren,

die Nationalsozialisten haben enormen Aufwand betrieben, die Erinnerung auszulöschen an ihre Massenverbrechen. Im Rücken der militärischen Frontlinien waren konsequent alle Spuren zu beseitigen und alle Tatorte zu tarnen. Es war eine streng geheime Mission im Auftrag Heinrich Himmlers. Der deutsche Historiker Andrej Angrick hat jüngst die „Aktion 1005“ in einem Lebenswerk aufgearbeitet: In seiner Studie hat er eigentlich Unsagbares dargestellt: so detailliert, so kenntnisreich, so eindrucksvoll, wie es wohl noch niemals zuvor geschehen ist.

Millionen Menschen haben sie hingerichtet. Mordstätten haben sie weggerissen.

Massengräber haben sie unkenntlich gemacht. Jedes Mittel der Spurenbeseitigung war den Nationalsozialisten recht. Scheiterhaufen, Flammenwerfer, Knochenmühlen –

und wo es möglich war, haben sie sich und das System noch bereichert. Stets folgte die skrupellose Ermordung aller „Geheimnisträger“. Juden, Kriegsgefangene, Lager- und Gefängnisinsassen haben die Toten beseitigen müssen. Unter unvorstellbaren, unmenschlichsten Umständen. Sie sind durch die Hölle gegangen und waren selbst dem Tod geweiht. Mit Feuer sollte das Verbrechen in Rauch aufgehen: jedes einzelne Verbrechen und damit auch das Verbrechen in seiner gewaltigen, einzigartigen Gesamtheit.

Bekannt war: Die Nationalsozialisten haben ihre Verbrechen vertuscht, als die Alliierten vorrückten auf die Grenzen des Deutschen Reichs. Sie hatten Furcht, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Aber klar ist nun ebenso: Die Nationalsozialisten haben ihre Verbrechen auch schon vorher gezielt vertuscht. Dieses Unrechtsregime hatte seine Todesmaschinerie perfektioniert: und zwar so weit, dass sie auch die Orte der Vernichtung haben beseitigen lassen: die großen wie die kleinen. Ein perfider Plan, bis zum letzten Ende durchdacht. Und weshalb?

Weil auch Hitler und seine Schergen wussten, dass es grausame Verbrechen waren. Wie kann man da von einem „Vogelschiss“ der Geschichte sprechen?

Meine Damen und Herren, die Nationalsozialisten hatten eine klare Linie: Keine Spuren, keine Trauer, keine Erinnerung!

Für uns gilt: Es ist wichtig, die Spuren zu suchen, Trauer zu zeigen und an das Leid zu erinnern.

Reißen wir die Tarnung weg. Überlassen wir den Tätern von damals nicht den späten Triumph!

Ich meine: Wir Deutschen stehen in besonderer Verantwortung. Es ist nötig, dass Geschichtswissenschaft und Rechtsprechung geschehenes Unrecht aufarbeiten. Mord verjährt nicht.

Das hat der deutsche Gesetzgeber beschlossen. Im Hinblick auf den Holocaust – begleitet von Jahrzehnte langen Diskussionen. Am Ende war man sich einig: Der Rechtsstaat vergisst Verbrechen solcher Schwere nicht. Und wir dürfen es auch nicht tun. Ich werbe für Differenzierung.

Es ist doch auch klar, dass der oder die 1980 Geborene keine persönliche, keine individuelle Schuld trägt. Aber genauso klar ist auch: Wir haben eine gemeinsame Verantwortung für unsere Geschichte.

Wer heute den Holocaust relativiert, macht sich schuldig. Wer heute den Holocaust verleugnet, macht sich schuldig. Und wer heute unsere Erinnerungskultur in den Schmutz zieht, etwa indem er vom „Denkmal der Schande“ spricht, der ist blind - nicht nur gegenüber der Vergangenheit. Er ist auch blind für die Zukunft!

Ich sage das durchaus mit Stolz: Unsere Erinnerungskultur gilt weltweit als vorbildlich. Oftmals ist sie, lieber Karl Feller, das Ergebnis zivilgesellschaftlichen Engagements. Von Menschen, denen die grundlegenden Werte unserer Demokratie ein echtes Herzensanliegen sind: Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, Minderheitenrechte. Für all die Errungenschaften, die im Nationalsozialismus mit Füßen getreten wurden!

Geschichte ist uns nicht egal, zumal es unsere eigene Geschichte ist. Wir haben die Lehren aus dem Scheitern der Weimarer Republik verstanden: Eine Demokratie braucht Demokraten. Damit wir alle unser Leben leben können. Und deshalb gilt all den Menschen, die im Haupt- oder im Ehrenamt mehr tun als ihre Pflicht und sich engagieren, dafür mein herzlichster Dank! Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt heute leider wieder Antisemitismus in unserem Land. Versteckt. Aber er tritt auch deutlicher zutage – etwa auf der Straße. Engagierte Demokraten können das nicht hinnehmen.

Außerdem müssen für alle Glaubensrichtungen bei uns Regeln des friedlichen Miteinanders, des Respekts und der Toleranz gelten. Das betrifft Einheimische und – das will ich auch klar sagen: genauso Eingewanderte!

Meine Damen und Herren, wir haben heute Zeitzeugen in den Bayerischen Landtag geladen. Sie berichten uns ihre Geschichte. Ihre gelebte Geschichte. Es ist so ungeheuer wertvoll, sie von Ihnen zu hören: liebe Charlotte Knobloch, liebe Else Höllenreiner, lieber Herrmann Höllenreiner, lieber Abba Naor.

Geschichte mit Personen verknüpfen zu können, die hier unmittelbar vor uns stehen - das macht sie für uns alle, die nicht dabei waren, besonders lebendig, vorstellbar, wirklich. Wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie sich die öffentliche Erinnerung samt beschwerlicher Umstände zumuten. Ich persönlich hoffe, dass Ihre Berichte sich einbrennen in unser Gedächtnis: als Erinnerung, die nicht auslöschar ist. Und als Antrieb für eine Zukunft in Frieden und Freiheit!

Meine Damen und Herren, am heutigen Tag gedenken wir der Opfer des Nationalsozialismus in stiller Trauer. Aber wir haben das große Glück, dass wir auch die Überlebenden zu Wort kommen lassen können. Ich bin sicher: Es ist für uns alle und für unsere Demokratie ein Gewinn!